

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 5

Artikel: Eine Frühlingsnacht
Autor: Glaser, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus, gewonnen. Dazu der Kampf um die Erneuerung des Lebens, des individuellen wie des gemeinschaftlichen, um Lebensreform, Rückkehr zur Natur und zur Erde, Gerechtigkeit für die Frau und das Kind, Befreiung des Geistes, der Kunst und der Erziehung — ach, wieviel haben wir verfäuldet, gleich jenen Verdammten Dantes am Ufer des Acheron, „von Gott verflucht und von Seinen Feinden“.

Aber es ist müßig, sich in Reuephantasien zu verlieren. Die Frage ist die über diesen Aufsatz gefetzte: Was nun? Ich komme darauf zurück, daß weder Defaitismus noch Reffentiment die richtige feelische Haltung für den echten Demokraten sein kann. An der Demokratie selbst können wir nicht verzweifeln, da wir sie als die einzige wahrhaft menschliche Daseinsform erkannt haben. Ihr Verfallen müssen wir auf Rechnung einer unglückseligen Weltkonstellation und unserer eigenen Schwäche setzen, weil unsere Demokratie zu wenig Demokratie war und weil sie der Substanz ermangelte und bloße Form geblieben war. Und nun? Die demokratischen Bewegungen außerhalb Deutschlands, im besondern die Parteien der II. Internationale, mögen von dem Schickfal der unglücklichen Schwesterpartei lernen, die ihnen wie jener andere Verdammte, bei Virgil, ein Discite moniti!¹⁾ zuruft: „Seid ganz und wahrhaft Demokraten und erfüllet die Form der Demokratie mit lebendigem Inhalt!“ In Deutschland selbst aber und beinahe auch schon in Oesterreich, wo den Parteien der Humanität Wort und Tat gehemmt sind, ist und bleibt immerhin Eines möglich: den *Geist* der Demokratie und der Humanität in sich selbst und seinem Kreis, in Familie, Berufssphäre, Freundschaft und Anhängerschaft, durch erzieherische, künstlerische oder geistige Arbeit, vor allem aber durch das Leben selbst, lebendig zu erhalten, lebendig zu machen und so den Mutterboden für ein neues demokratisch-menschheitliches Deutschland und Europa vorzubereiten. Das aber ist ein erleuchtetes menschliches, freiheitsliebendes Volk. Schon einmal hat eine Menschheitsbewegung, von der Oeffentlichkeit ausgeschlossen, ja grausam unterdrückt, durch Arbeit im stillen und im kleinsten, wie der Sauerteig ein ungeheures Reich durchfäuert und erobert, Christus über Nero gesiegt.

Eugen Benedikt (Wien).

Eine Frühlingsnacht.

Voller Trauer liegt die Landschaft
in tiefem Schweigen, —

Nur ein Hahn kräht einen entsetzlichen
Ruf. Schweige, arme Kreatur: denn bald sollst
auch du erlöst werden,

¹⁾ Lernt, als Gewarnte. D. Red.

Bald sollst auch du nicht mehr mit
matten Flügelschlägen flattern müssen
vor Entsetzen, wenn du Menschenschritte
hörst!

Der Mond, der sonst mit gütigem Antlitz
nach der Erde blickte, und leuchtete,
und sie erhellte, —

Oh, wie ist sein Antlitz entstellt und
verzerrt. Wie zerrissen von Granaten:
ein grinsend Totenantlitz blickt uns
an und leuchtet nicht mehr;

Dunkel liegt die Erde da, — obgleich
keine Wolken am Himmel, und keine Nebel
die Erde umhüllen.

Eine Grille zirpt zaghaft und leise,
und der Geruch von Gräbern ist über der
Erde.

So ist diese Nacht des Frühlings voller
Trauer, und Klage, und Schweigen, und
gräßlichem Schrei,

Und Weinen, und Wehklagen,

Und nur die Hoffnung läßt uns noch leben,
daß Er schon schreitet über die Berge,

Daß wir erwarten dürfen den
Herrn . . .

Ludwig Glafer.

Karfreitag und Ostern für den Sozialismus.

Eine Ansprache.

„Ich bin der Herr, und keiner sonst, der das Licht
bildet und die Finsternis schafft, den Frieden bringt
und das Unheil wirkt; ich der Herr bin es, der dies
alles bewirkt.“
Jes. 45, 5—7.

Liebe Freunde! Der Ansturm und die Erhebung der entfesselten
dämonischen Gewalten läßt uns erschauern und erbeben. Ein ganzes
Volk, das deutsche, ist den entfesselten Dämonien der Gewalt, der
Macht, des Hasses und des Krieges ausgeliefert. Wie eine Sturzwelle
droht sich Aehnliches über unser Land zu wälzen. Der Sozialismus,
die Demokratie, die Freiheit sind zu Boden geworfen. Was wir bis-
her als Verdunkelung der Welt erlebten, ist durch diesen neuen Aus-
bruch der Mächte der Finsternis überboten worden.